Basel, den 31. Oktober 1925 XXV. Jahrgang / No. 44

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Die deutschen Konsumgenossenschaften. — Der Konsumverein Frauenfeld und Umgebung. — Die schweizerische Schuhindustrie. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Kreiskonferenzen: Delegiertenversammlung des II. Kreises in Corcelles. Bericht über die Konferenz des X. Kreises in Bellinzona. — Verband appenzellischer Konsumvereine. — Genossenschaftliches Bildungswesen. — Aus der Praxis: Vom Schuhhandel. — Bewegung des Auslandes: Schweden. — Aus unserer Bewegung: Frauenfeld, Gossau. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten.

Führende Gedanken

Gemeinschaftssinn als Fundament wahrer Genossenschaftlichkeit.

Wenn es eine Wirtschaftsform gibt, für deren Vollkommenheit Gemeinschaftsleben eine wesentliche Bedingung ist, eine Wirtschaftsform, welche die Volksgemeinschaft im Keime anbahnt, eine Wirtschaftsform auch, welche die Liebe der Menschen zueinander fördert, eine Wirtschaftsform, bei der der eigene Vorteil nur durch den Vorteil des anderen erreicht wird, so ist es die Genossenschaft. Lasst uns aber darüber einen andern hören, denjenigen, welcher als einer der ersten das Hohelied der modernen Genossenschaft mannigfach sang: Viktor A. Huber (1800—1869):

«Aber diese materiellen Vorteile, diese Steigerung der Tragweite des Erwerbs der materiellen Kräfte bilden nur eine Seite der Genossenschaft. Die andere und noch wichtigere und wohltätigere Seite ist eine entsprechende Steigerung der sittlichen und intellektuellen Kräfte. Denn die Genossenschaft setzt wirkliche Gemeinschaft der Arbeit und der Oekonomie sowie überhaupt genossenschaftliche, gesellige Beziehungen voraus — immer mit Vorbehalt der Selbständigkeit, Abgeschlossenheit und Heiligkeit des Familienlebens. Diese Wirkung ist eine doppelte. Erstlich als sittliche, geistige Gesamtatmosphäre in dem Sinne, wie in weiten Kreisen die öffentliche Meinung, das esprit de corps usw. Zweitens insofern, als bei den ärmeren und armen Klassen unter den gegenwärtigen Zuständen und dem Einfluss der sozialen Krankheiten in ihren materiellen und sittlichen Erscheinungen die Entwicklung oder auch nur Bewahrung der sittlichen und intellektuellen Bedingungen des Gedeihens sehr wesentlich erschwert wird durch die materiellen Notstände...»

Welche grosse soziale und sittliche Bedeutung die Genossenschaft hat, darüber wissen die Millionen Menschen zu berichten, die ihre Wohltaten empfangen haben. Das wissen diejenigen, welche die Genossenschaft aus dem Elend herausgehoben hat, sie vom Borgteufel befreit, sie zur Sparsamkeit und zur Selbstverwaltung erzogen hat. Das wissen die Millionen, die einst wohnungslos waren und denen die Baugenossenschaften Wohnungen gaben, die Millionen, die unter Warenfälschung litten und denen die Konsumgenossenschaften die Warenreinheit wiedergaben, die Millionen von Bauern, welche die Kreditgenossenschaften aus der Schuldknechtschaft befreiten, die Millionen von Handwerkern, denen die Handwerkergenossenschaften das Leben ermöglichten.

Wir brauchen den Arbeitsfrieden! Wir müssen zusammen, nicht gegeneinander arbeiten!»...

R. Schloesser: Aus Wege zum Wirtschaftsfrieden. 1925.

Die deutschen Konsumgenossenschaften.

Von Dr. *Theodor Cassau*, Berlin.

II. (Schluss).

Die genossenschaftliche Organisation, die durch das Gesetz festgelegt ist, hat sich in den 10 Jahren fast gar nicht verändert. Eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz legalisierte nur das Delegiertensystem für die Mitgliederversammlung, das sich die Vereine, da es für sie eine Lebensnotwendigkeit geworden war, schon selbst geschaffen hatten.

Dagegen weist die geschäftliche Organisation mancherlei Veränderungen auf. Der Aufbau des Organisationsapparates hat sich in diesen Jahren zwar auch nur wenig gewandelt. Am ehesten ist hier die weitere Ausbildung des Abrechnungs- und Kontrollwesens, das für die Konsumvereine als Grossdetaillisten von besonderer Bedeutung ist, zu nennen. Ferner sind die Vereine, denen in der Entstehungszeit von 1900 bis 1910 die Mitgliedermassen von selbst zuströmten und die Läden füllten, jetzt im Kampf um den Kunden ebenfalls gezwungen, zur Kundenwerbung, die ihnen früher mehr oder minder fremd war, überzugehen. Die erheblichsten Veränderungen zeigen sich im Umkreis der gehan-

delten Waren. Im Mittelpunkt stehen zwar noch immer Lebensmittelhandel und Bäckerei, aber Manufakturwaren und Schuhwarengeschäft haben gegen früher eine recht erhebliche Zunahme erfahren. Statistisch messbar ist diese leider nicht, da die Vereine in ihrer Gesamtstatistik nur über den Gesamtumsatz und den Anteil der Eigenproduktion daran, Bäckerei, Fleischerei etc. berichten, und Lebensmittelgeschäft und Manufakturwarengeschäft trotz ihrer Wesensverschiedenheiten nicht trennen. Aber man ersieht aus der vergleichenden Betrachtung der grossen Vereine doch, wieviel stärker das Manufakturwarengeschäft heute entwickelt ist. Lebensmittel, Kolonialwaren, Landesprodukte und wie die Bezeichnungen sonst in den einzelnen Landesteilen lauten, führen die Vereine sämtlich. Genossenschaften, bei denen Bäckerei und Restaurationsbetrieb im Mittelpunkt stehen, wie in Nordfrankreich und Belgien, gibt es in Deutschland nicht. Vor dem Kriege führten von den sieben grossen Genossenschaften mit mehr als 10 Millionen Mark Umsatz bloss die beiden sächsischen, Leipzig und Dresden, Manufaktur- und Schuhwaren, heute fehlen erstere nur noch in einem, letztere in zweien dieser Vereine. Von den 15 Vereinen mit fünf bis zehn Millionen Mark Umsatz führten vor dem Kriege nur fünf Manufakturwaren; heute sind es acht. Schuhwarenläden hatten vier Vereine; heute sind es sechs. Von den 34 Vereinen der Gruppe zwei bis fünf Millionen hatten die Hälfte Manufakturwaren und fast ebensoviel, nämlich 15, Schuhwaren. Vergleichsziffern liegen hier nicht vor, doch zeigt die ganze Uebersicht deutlich, dass die starke Ausdehnung auf dem Gebiete des Handels im wesentlichen den Lebensmitteln zugute gekommen ist. Die Möbelläden und Möbelfabriken, welche die Vereine in den letzten Jahren eingerichtet haben, sind für das Ganze vorläufig noch wenig bedeutsame, wenn auch nicht uninteressante Versuche. Immerhin muss man hierbei beachten, dass für die grösseren Vereine, etwa von vier bis fünf Millionen Mark Umsatz aufwärts, die Aufnahme von Manufakturwaren eine nicht zu unterschätzende organisatorische Leistung bedeutet, denn hier stellt die Aufnahme dieses neuen Warenzweiges fast ausnahmslos die Errichtung eines Warenhauses durch einen Betrieb dar, der bisher nur Erfahrungen auf dem Gebiete des Grossdetailbetriebes in Lebensmitteln hatte.

Wichtiger ist die Ausdehnung auf dem Gebiete der Eigenproduktion von Lebensmitteln. Nicht weniger als 326 Vereine haben nach der Statistik, die die Grosseinkaufsgesellschaft aufgenommen hat, ihre eigene Bäckerei, darunter sämtliche Vereine (56) mit mehr als zwei Millionen Mark Umsatz. Bei ihnen hat sich nicht viel verändert, da die Grossbäckerei mit maschinellem Betrieb seit etwa drei Jahrzehnten für alle Konsumvereine die es nach ihrer Ausdehnung einigermassen verantworten konnten, das erste Ziel darstellte. Hier ist insofern eine Verschiebung eingetreten, als der Konsum sich vom Schwarzbrot abgewandt und dem Kleingebäck zugewandt hat. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht auch von Interesse, zu vermerken, dass nicht weniger als 14 Konsumvereine ihren Betrieben jetzt Konditorei angegliedert haben, eine Tatsache, die ebenfalls auf diesem Wandel des Geschmackes beruht. Wichtiger ist die Betriebsausdehnung auf dem Gebiete der Fleischerei. Nach der Statistik der Grosseinkaufsgesellschaft betreiben 48 Konsumvereine Fleischerei, davon entfallen fünf auf die sieben Vereine mit mehr als 10 Millionen Umsatz. Die Anteile des Fleischereibetriebes am Gesamtumsatz bewegen sich um 16 Prozent und betragen in einem Verein gar 28 Prozent. Von den 15 Vereinen mit fünf bis zehn Millionen Mark Umsatz unterhalten sieben Fleischerei; die Anteile bewegen sich zwischen 6 und 30 Prozent. Von den 34 Vereinen der nächsten Gruppe betreiben sechs Fleischerei. Diese Ausdehnung der Fleischerei ist recht interessant und wichtig; während die Schwarzbrotherstellung den Grossbetrieb geradezu fordert, bieten sich dem Fleischereigrossbetrieb eine Fülle von Hindernissen. Vor dem Kriege unterhielten nur zwei grosse deutsche Konsumvereine Fleischerei, die Hamburger «Produktion» und der Verein Leipzig-Plagwitz. Aber nur der Hamburger Betrieb verdankt seine Entstehung der zielbewussten Absicht, den Fleischwarenbedarf der Mitglieder, der bei der Hamburger Lebenshaltung eine recht erhebliche Rolle spielt, genossenschaftlich zu decken. Leipzig-Plagwitz hätte, wie seine Geschäftsführer mehrfach offen ausgesprochen haben, die Grossfleischerei nie von sich aus begonnen; es musste den Fleischereibetrieb von dem zusammengebrochenen Verein Leipzig-Connewitz im Jahre 1905 übernehmen. Molkerei, Mühle usw. sind erst, wenn auch seit Jahren betriebene Versuche. Molkereien besitzen fünf Vereine, Mühlen mit grösserer Leistungsfähigkeit (über 50,000 Doppelzentner im Jahr) acht Genossenschaften.

Von besonderem Interesse und besonderer Wichtigkeit ist die Bilanzstatistik. Sie leidet leider unter zwei Fehlern, die die Benützung ausserordentlich erschweren. Einmal liegen ihr in der Mehrzahl der Fälle die Zahlen des im Juni 1924 abgeschlossenen Geschäftsjahres zugrunde; sie zeigt infolgedessen die Auswirkung der Stabilisierung erst unvollkommen. Andererseits fehlt der Veröffentlichung des Zentralverbandes jede Angabe über die Aufwertung. Das ist aber von eminenter praktischer Bedeutung, denn wie die Zahlen des württembergischen Unterverbandes zeigen, repräsentieren die Geschäftsanteile kein Kapital, sondern überwiegend Forderungen an den Verein. Nur ein Sechstel des Geschäftsanteilkapitals dieses Unterverbandes war am Jahresende bar eingezahlt; das andere war somit aus der Aufwertung entstanden. Ferner ist eine vergleichende Bilanzuntersuchung dadurch erschwert, dass die Vereine nach ausserordentlich verschiedenen Methoden gearbeitet haben. So gibt es eine Anzahl Vereine ohne jegliche Reserve, die dabei aber niedrige Warenschulden und geringe Bankschulden haben; andere Vereine weisen erheblich höhere Reserven auf als in der Friedenszeit. Aehnliche Beobachtungen kann man bei der Vergleichung der Inventarkonten machen. Ein viel stärkerer Prozentsatz als 1914 hat sein Inventar völlig abgeschrieben oder führt es mit so geringen Werten, dass eine starke innere Reserve klar erkennbar ist. Eine vergleichende Bilanzuntersuchung könnte daher praktisch wertvolle Ergebnisse nur bringen, wenn in jedem einzelnen Fall die Angaben über die Bauentwicklung usw., Maschinenerneuerung und über die Aufwertung zur Verfügung ständen. So wird man sich damit begnügen müssen, zunächst einmal festzustellen, dass die Bilanzsummen gegenüber 1914 meist sehr gesunken sind, häufig auf die Hälfte und ein Drittel, dass sie in einigen Fällen jedoch auch bei starker Ausdehnung des Betriebes auf das Zwei- oder Dreifache gestiegen sind. Die Kassenbestände und die angelegten Gelder sind überall sehr gesunken. Da die Konsumvereine fast ausnahmslos zugleich als Sparverein dienen und Sparkassengeschäfte betreiben, ist dies nicht unbedenk-

lich. Die Bilanzen zeigen im grossen und ganzen eine ziemliche Illiquidität. Einer der beststehenden Vereine beispielsweise hat bei einer Bilanzsumme von rund 10 Millionen und 5 Millionen Spargeldern unter den Aktiven 7,5 Millionen Gebäude, darunter freilich Wohnhäuser mit 1200 Wohnungen. Die Einzelbetrachtung zeigt ein bedenkliches Anwachsen der Warenschulden, die oft über drei Wochenumsätze und in einer Reihe von Fällen sogar über den Monatsumsatz hinausreichen, und ein zu starkes Mitarbeiten der Spargelder im Warengeschäft. Die zusammenfassende Bilanzstatistik des Zentralverbandes bietet folgendes Bild:

Aktiva.	Millionen Mark 1924	1913
Kasse	1,7	4
Ware	56,4	54
Kapitalien	10,1	52
Inventar	6	16
Grundbesitz	81	90
Aussenstände	1,2	3
Vorschüsse auf Rabatt	0,4	1
Kautionen	0,3	1
	157	221
Passiva.		
Geschäftsguthaben	14,4	31
Reserven	12,8	13
Verschiedene Fonds	12,2	10
Spargelder 48,6		
Bankkredite 10,1	58,7	68
Hypotheken	10,9	41
Obligationen	1,6	5
Warenschulden	32,2	10
Kautionen	0,9	3
Geschäftsunkosten	4,3	1
Rabattguthaben	5,3	15
Ueberschuss	4	24
	157	221

Vom Reichsverband deutscher Konsumvereine liegt noch keine eingehende Statistik vor. Eine von der Verbandsleitung zur Verfügung gestellte Tabelle ergibt folgendes Bild (die Angaben für 1913 folgen jeweils in Klammern): Dem Verband gehören gegenwärtig 390 Vereine (159) mit 765,000 Mitgliedern an (143,000). Sie unterhielten 1797 Abgabestellen (599) und beschäftigten 5745 Personen (1877). Der Umsatz betrug 100 Millionen Mark (138,6). Die Geschäftsguthaben standen mit 2,3 Millionen Mark zu Buch (2,3), die Reserven betrugen 2,1 (1,4) Millionen Mark, die Spareinlagen 2,6 Millionen Mark (0,6).

Ueberschaut man die Konsumgenossenschaftsbewegung, so wird man konstatieren müssen, dass sie unter der Inflation recht beträchtlich an Vermögen verloren und, wie die Privatwirtschaft, an Liquidität erheblich eingebüsst hat und dafür nur einen zu grossen Verteilungsapparat besitzt. Man muss aber gleichzeitig feststellen, dass die Mehrzahl der grossen Vereine eine starke Weiterentwicklung zu verzeichnen haben, so dass ihre Ziffern ein sehr viel günstigeres und aussichtsreicheres Bild geben als die Gesamtübersicht der ganzen Bewegung.

Der Konsumverein Frauenfeld und Umgebung

hat das 33. Geschäftsjahr hinter sich. Der Geschäftsbericht für das Betriebsjahr 1924/25 ist den Mitgliedern vorgelegt worden. Die Verwaltungskommission lässt im Bericht die Weltlage in wenigen Sätzen Revue passieren, verweist auf die zu lösenden wirtschaftlichen Probleme in der Schweiz, um dann zur Besprechung der internen Verhältnisse in der Genossenschaft selber überzugehen.

Der Umsatz pro 1924/25 beläuft sich auf Franken 1,872,605.56 gegen Fr. 1,838,931.63 im vorhergehenden Geschäftsjahr. Mehrumsatz demnach 33,673.93 Franken oder 1,83%. Der Mehrumsatz ist aus dem Milch- und Käsereigeschäft entstanden.

Der Mitgliederbestand ging um 25 auf 2106 zurück, in der Hauptsache von Streichungen aus der Mitgliederliste herrührend.

Die Verwaltungskommission hielt im Berichtsjahr 12, die Betriebskommission 33 und die Buchhaltungskommission 15 Sitzungen ab. Eine grössere Umbaute brachte den Verwaltungsorganen vermehrte Arbeit.

Unter dem Abschnitt Liegenschaften ist der Neueinrichtung der Manufakturwarenabteilung Erwähnung getan. Das neue Lokal entspricht allen Anforderungen an einen solchen Spezialbetrieb und jeder Genossenschafter muss Freude empfinden, wenn er das Lokal betritt, ein Zeugnis des vereinten Könnens und Wirkens. Mit der Eröffnung des neuen Geschäftslokales ist einem alten Uebelstand abgeholfen, der fast jedes Jahr im Geschäftsbericht klagend wiederkehrte. Auf Jahrzehnte ist nun den Anforderungen Genüge geleistet und der bisherige Mehrumsatz beweist, dass die Verwaltungsorgane eine glückliche Hand hatten.

Ein besonderer Abschnitt ist auch dem Verband schweiz. Konsumvereine gewidmet. Der Verbandsverein Frauenfeld bezog vom V. S. K. für 878,948.10 Franken Waren und steht mit diesem Bezug von 516 Vereinen im 21. Rang. An die Jæggistiftung wurden Fr. 300.— bewilligt. Zur Gründung einer öffentlichen Genossenschaftsbibliothek wurde ein bescheidener Grundstock gelegt.

Auch die Mühlengenossenschaft findet im Bericht Erwähnung; es wurden für Fr. 149,927.15 Mehlprodukte von der M. S. K. bezogen; mit diesem Bezug steht Frauenfeld von 200 Vereinen im 10. Rang.

Die Rechnung schloss befriedigend ab. Der Nettoüberschuss belief sich auf Fr. 102,703.19. Dieses Ergebnis gestattet wiederum wie seit Jahren die Ausrichtung einer Rückvergütung von 6½ % = Franken 75,270.—. In den Reservefonds werden Fr. 7491.94 geworfen, mit andern Einlagen belaufen sich die Zuschreibungen auf Fr. 9434.59, die Abschreibungen auf Fr. 16,535.80 und auf neue Rechnung sind vorgetragen Fr. 1462.80. Der Bericht gibt Kenntnis vom Befund der Treuhandstelle des V. S. K. und konstatiert, dass das Ergebnis der Ueberprüfung ein durchaus befriedigendes war. Allerdings gehört zur Aufwärtsbewegung wie überall die Treue der Mitglieder.

Das Sparkassa-Konto verminderte sich um Fr. 20,785.60, das Obligationen-Konto um Fr. 60,500.—. Dieser Rückgang ist von den Verwaltungsorganen nicht ungewollt und er trägt zur Verbesserung der Bilanz wesentlich bei. Auch nach den gemachten Rückzügen belaufen sich die Sparkassaguthaben immer noch auf Fr. 399,248.95 und das Obligationenkonto auf Fr. 599,000.—.

Der Brutto-Ueberschuss des Warenkonto beträgt Fr. 258,931.91. Das Schuhwarenlager konnte bedeutend ermässigt werden. Der Vorrat belief sich auf Ende des Geschäftsjahres nur noch auf ca. Fr. 55,000.—. Auch während des Jahres wurden an den Preisen erhebliche Abschreibungen vorgenommen. Das Schuhgeschäft inklusive Reparaturwerkstätte weist leider ein Betriebsdefizit von Fr. 634.— auf.

Der Durchschnittsbezug pro Mitglied beläuft sich auf Fr. 628.12, wozu zu bemerken ist, dass zurzeit kein Brennmaterialiengeschäft geführt wird und auch der Geschäftszweig für Haushaltungsartikel fehlt.

Das neue Betriebsjahr wird die Installierung des letztgenannten Betriebes bringen. Auch der Milchkonsum ist in der Durchschnittsziffer nicht inbegriffen.

Die Bäckerei ist der bestrentierende Betrieb in diesem Verbandsverein. Der Nettoüberschuss beläuft sich auf rund Fr. 26,000.—. Der Warenausgang verzeigt den hübschen Betrag von Fr. 337,754.—.

Die Autounkosten haben sich wesentlich verringert, weil keine grössere Reparaturen vorgenommen werden mussten. Wir besitzen zwei neuere Saurer-Lastwagen, deren Buchwert heute noch Fr. 30,000.— beträgt. Es wurde eine Abschreibung von Fr. 14,000.— vorgenommen.

Das Milchgeschäft mit Käsereibetrieb und Schweinehaltung hat zwar einen vermehrten Umsatz, verzeigt aber einen schlechten Geschäftsabschluss. Der Rückschlag beträgt Fr. 8900.— und ist auf die billigen Schweinepreise zurückzuführen. In unserer Käserei wird ein anerkannt vortrefflicher Tilsiterkäse hergestellt; neben dem Eigenverbrauch ist der V. S. K. der beste Abnehmer.

Das Genossenschaftskapital-Konto ist mit Fr. 21,060.— gebucht. Der Anteilschein beträgt Fr. 10.—. Der Maschinenkonto ist auf Fr. 5000.— abgeschrieben, der Mobilienkonto auf Fr. 15,000.—, das Wirtschaftsmobiliar im Genossenschaftsrestaurant zur «Traube» auf Fr. 1.—.

Der Reservefonds ist mit der neuen Speisung auf Fr. 70,000.— angewachsen. Das Unkostenkonto ist mit Fr. 202,429.80 ausgewiesen, wovon auf Gewinn- und Verlustrechnung Fr. 170,829.80 übertragen sind.

Der Buchwert der Immobilien beträgt Franken 1,050,000.—, die Assekuranzsumme Fr. 1,057,000.—. Die hypothekarische Belastung zeigt den Betrag von Fr. 458,000.—.

Die Gewinn- und Verlustrechnung haben wir bereits skizziert. In der Bilanz sind die Warenvorräte vorsichtig eingestellt und die Rechnung selber fusst auf gesunder Grundlage. Die Aktiven belaufen sich in der Bilanz per 1. August 1925 auf Fr. 1,645,956.45.

Die Rückvergütung wird nur in Waren ausgerichtet. Die Mitglieder haben aber auch Gelegenheit, dieselbe auf Sparkasse anzulegen. Eine Barausrichtung erfolgt nur ausnahmsweise und auf besonderes Verlangen. *H.*

Die schweizerische Schuhindustrie.

Der Verband schweiz. Konsumvereine hat bekanntlich im Jahre 1913 eine eigene Schuhfabrik errichtet, um die Erschwerungen, die seiner Schuhvermittlung durch Schuhhändler und Schuhfabrikanten bereitet wurden, zu beseitigen. Dieser Zweck ist ja erreicht worden, dagegen hat die Eigenproduktion auf diesem Gebiete die gehegten Erwartungen aus verschiedenen Gründen nicht erfüllen können, was dann in letzter Zeit dazu geführt hat, die Verbandsschuhfabrik in eine Zweckgenossenschaft, an der die Konsumvereine sich beteiligen können, umzuwandeln. Damit ist das Interesse für die genossenschaftliche Schuhfabrikation wieder reger geworden und wir wollen hoffen, dass es anhält und die nunmehrige Zweckgenossenschaft zu Erfolg und Ansehen führt. Es kann den bezüglichen Bestrebungen nur dienlich sein, wenn in unsern Genossenschaftskreisen darüber Klarheit gewonnen wird, welchen Umfang die Schuherzeugung in der Schweiz aufzuweisen hat. Aus der Kenntnis der Bedeutung der schweizerischen Schuhindustrie sollte sich dann der Wille der organisierten Konsumenten ergeben, der eigenen Schuhfabrik alle Förderung zuteil werden zu lassen, damit sie zu der Entfaltung kommen kann, die der Ausbreitung der Konsumvereinsbewegung einigermassen angemessen ist.

Für das Jahr 1910 wurde der Grosshandelswert der gesamten schweizerischen Schuhwarenproduktion auf rund 50 Millionen Franken geschätzt, wovon 40 Millionen Franken im Inlande abgesetzt und 10 Millionen Franken exportiert wurden, wogegen der Grosshandelswert der Schuhwarenimporte sich auf 11,5 Millionen Franken belief. Für das letzte Jahrzehnt wird das Verhältnis zwischen der Produktion für den Inlandsmarkt und derjenigen für den Export wie folgt angegeben:

Jahr bezw. Jahresdurchschnitt	Produktion für den Inlandsmarkt (Angaben in Millionen Paar Schuhen)	Export (Angaben in Millionen Paar Schuhen)	Gesamtproduktion (Angaben in Millionen Paar Schuhen)	Produktion für den Inlandsmarkt (Angaben in Millionen Franken)	Export (Angaben in Millionen Franken)	Gesamtproduktion (Angaben in Millionen Franken)
1913	5,02	2,33	7,35	?	19	?
1914	4,04	2,06	6,10	?	20	?
1915/1919	4,75	2,06	6,81	?	38	?
1920	?	?	6,3	128	62	190
1921	?	?	4,0	59	31	90
1922	?	?	5,5	67	33	100
1923	?	?	6,0	85	25	110

Nach diesen Angaben, die wir dem in einer der letzten Nummern besprochenen Werk «Volkswirtschaft, Arbeitsrecht und Sozialversicherung der Schweiz» entnehmen, bleibt die Produktion auch noch Ende des Jahres 1923 mengenmässig um etwa ein Siebentel hinter derjenigen des Jahres 1913 zurück und von dem im Jahre 1923 mit rund 110 Millionen Franken geschätzten Grosshandelswerte der Gesamtproduktion entfielen knapp 23% auf die Produktion für den Export, gegen 31% im Jahre 1913.

Nach den berufsstatistischen Ergebnissen der eidgen. Volkszählungen wird die Zahl der in der Schuhwarenfabrikation Berufstätigen seit dem Jahre 1888 wie folgt angegeben: 1888: 27,393 Personen, 1910: 23,954 Personen, 1920: 25,685 Personen. Diese Zahlen umfassen sowohl die Angehörigen des Schusterhandwerks als auch das Personal der Schuhwarenfabriken. Die Entwicklung der letztern kann auf Grund der Ergebnisse der eidgen. Fabrikstatistik wie folgt dargestellt werden:

Jahre	Zahl der Betriebe [1]) insgesamt	Zahl der Betriebe [1]) mit mechan. Motoren	Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter	Zahl der in diesen Betrieben verwendeten P. S.	Durchschn.-Zahl der in einem Betriebe besch. Arbeiter	Durchschn.-Zahl der in einem Betriebe mit Motorenbetr. verwend. P-S.
1882	29	9	1,224	70	42	8
1888	33	15	3,755	145	114	9
1895	52	35	6,567	456	126	13
1901	61	44	6,936	1000	114	23
1911	83	72	8,463	2012	102	28
1923	91	88	11,414	2832	125	32

Durch Gegenüberstellung der Volkszählungsergebnisse und derjenigen der eidgen. Fabrikstatistik kann die Verschiebung des Verhältnisses zwischen Fabrik und Handwerk in der Schuhwarenerzeugung sehr deutlich erfasst werden. Die eidgen. Volkszählung von 1888 hat in der Schuhwarenerzeugung insgesamt 27,393 Berufstätige erfasst, wovon 14,113 Selbständige; im gleichen Jahre 1888 waren in den Schuhfabriken insgesamt 3755 Arbeiter beschäftigt, und werden diese von der Gesamtzahl der im Industriezweige Berufstätigen abgezogen, so bleiben als Angehörige des nicht fabrikmässig betriebenen Schuhmachergewerbes rund 14,000 Schuhmachermeister und 10,000 Gesellen und Lehrlinge. Bis zum Jahre 1920 war die Gesamtzahl der Berufstätigen auf 25,685 zurückgegangen, wogegen die Zahl der im

[1]) Es handelt sich um die dem eidg. Fabrikgesetz unterstellten Betriebe.

Jahre 1923 in Schuhwarenfabriken beschäftigten Personen auf 11,414 angewachsen ist. Hieraus ergibt sich ein starkes Zusammenschrumpfen des nichtfabrikmässigen Gewerbebetriebes, in welchem nach den Ergebnissen der Zählung von 1920 nur noch etwa 8800 Meister (Selbständige) und 4200 Gehilfen beschäftigt waren. (Die Volkszählung von 1920 ermittelte 12,995 Schuhmacher; von dem auf das Fabrikpersonal entfallenden Rest der Berufstätigen waren 10,062 eigentliche Schuharbeiter.)

Der Schuhwarenexport hat unter der verminderten Kaufkraft und verschärften Konkurrenz valutarisch schwacher Gebiete erheblich gelitten und ist von 11,082 Doppelzentnern im Werte von 19 Millionen Franken im Jahre 1913 auf 7408 Doppelzentner im Werte von 29,6 Millionen Franken im Durchschnitt der Jahre 1921—1923 mengenmässig beträchtlich zurückgegangen. Anderseits ist aber auch die Einfuhr ausländischer Schuhwaren von 12,665 Doppelzentnern im Werte von 12,73 Millionen Franken im Jahre 1913 auf 4491 Doppelzentner im Werte von 6,45 Millionen Franken im Durchschnitt der Jahre 1921—1923, somit dem Quantum wie dem Geldwerte nach, erheblich gesunken.

Bei den Angaben über den Schuhwarenexport ist nicht zu übersehen, dass die grösste schweizerische Unternehmung der Schuhwarenfabrikation, Bally Schuhfabriken A.-G. Schönenwerd, in engster Verbindung steht mit der Holdinggesellschaft C. F. Bally A.-G., welche Fabrikationsanlagen und Verkaufsstellen bedeutenden Umfanges im Ausland (Frankreich, England, Belgien, Südafrika, Vereinigte Staaten, Südamerika), betreibt.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Soll die Schweiz dem Auslande wieder langfristige Kredite gewähren? Seit einiger Zeit kursiert das Gerücht, dass einige schweizerische Grossbanken den Städtischen Elektrizitätswerken von Berlin eine grössere Anleihe in Aussicht gestellt haben. Dieses Gerücht wird dadurch wahrscheinlich, dass einige mit der Hochfinanz in Verbindung stehende Zeitungen seit einiger Zeit eine auffällige Stimmungsmache für die Gewährung von Krediten ans Ausland, insbesondere an Deutschland entfalten. Das Geschäft wäre zweifellos von grossem Nutzen für die Banken, denn es würde dabei ein fetter Brocken Kommission abfallen, doch für die schweizerische Volkswirtschaft stellt sich die Frage anders.

Bekanntlich leiden alle unsere Nachbarn an einer fatalen Kreditnot und am meisten Deutschland und Oesterreich, die in der Inflation am weitesten gegangen sind. Bezahlt man in der Schweiz fünf bis sechs Prozent Bankzinsen, so muss man in Oesterreich und Deutschland fünfzehn bis zwanzig Prozent rechnen. Eine Ermässigung dieser Sätze wird in diesen Ländern kaum so bald eintreten. Solange die Enteignung der Gläubiger und Sparer durch die Inflation nicht wieder gutgemacht ist, bleibt die Spartätigkeit und die Neubildung von Kapital in den Inflationsländern zu gering für die Bedürfnisse hochentwickelter Kulturländer und die Folge ist, dass man sich dort mit allen Mitteln Auslandskredite zu beschaffen sucht. Bisher haben nun diese ausländischen Kreditgesuche bei den schweizerischen Kapitalisten wenig Gegenliebe gefunden. Wenn nun aber unsere ersten schweizerischen Banken wieder beginnen, deutsche Titel ins Publikum zu bringen, dann werden auch die privaten Kreditsucher aus Deutschland darauf hinweisen können, dass die schweizerischen Grossbanken dem deutschen Kredit wieder Vertrauen entgegenbringen und damit werden sie auch manchen Schweizer Kapitalisten bewegen können, zum mindesten einen Teil seiner Kapitalanlagen wieder in Deutschland zu machen. Dagegen wäre auch nicht so viel einzuwenden, wenn die Differenz im Zinsfuss der beiden Länder nicht gar zu gross wäre. Wenn der Schweizer Kapitalist auf deutschen Anlagen neun bis zwölf Prozent Zinsertrag erzielt, wird er wenig geneigt sein, in der Schweiz dauernd mit fünf Prozent vorlieb zu nehmen. Der Zinsfuss wird in der Schweiz beträchtlich ansteigen, wenn auch nur ein kleiner Teil des neu entstehenden Kapitals in das Ausland abfliesst.

Eine starke Zinserhöhung hätte aber für unsere Volkswirtschaft ganz andere Folgen als für das Ausland. Im Ausland werden die hohen Zinsen nur von einem Teil der Schulden getragen, da die alten Schulden entwertet sind, in der Schweiz würde die Zinserhöhung auf die Dauer auch auf die alten Schulden, die Hypotheken, Staatsanleihen, Obligationen jeder Art übergreifen. Damit würden sich die Zinsen und Steuern wie auch die Mieten und die Produktionskosten der meisten industriellen Betriebe stark erhöhen. Die Folgen wären wirtschaftliche Schwierigkeiten an allen Ecken und Kanten. Neue Wohnungen könnten kaum mehr gebaut werden, wenn nicht die Mieten bis zu völlig unerschwinglichen Höhen hinaufgesetzt werden sollten. Zahllose Schuldenbauern müssten von der Last der um zwei bis drei Prozent heraufgesetzten Zinsen völlig erdrückt werden. Die Städte, Kantone und der Bund müssten ihre Anleihen zu stetig höheren Zinssätzen konvertieren und müssten dementsprechend auch die Steuern erhöhen, wenn nicht die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen ein Ding der Unmöglichkeit werden soll. Die industriellen Unternehmungen müssten die höheren Zinsen wieder herausschlagen und verlören mit der höheren Zinsbelastung den einzigen Vorteil, den sie bisher im Konkurrenzkampf mit den Industrien der umgebenden Grosstaaten gehabt haben.

Die schweizerischen Grossbanken, die trotz dieser Aussichten ein solch volkswirtschaftlich gefährliches Geschäft machen wollen, sind wahrscheinlich durch das Beispiel der Amerikaner verführt worden, die Deutschland eine Anzahl langfristiger Anleihen von allerdings nicht bedeutender Höhe gewährt haben. Aber die Schweiz ist nicht in der Lage Amerikas, das von dem Tische seines ungeheuren Kapitalreichtums einige Brosamen nach Zentraleuropa abfallen lassen kann, ohne davon viel zu spüren. Für die Schweiz spielt ein Kapitalexport von dreissig Millionen Franken eine ganz andere Rolle als für Amerika dreihundert Millionen. Die Schweiz muss sich hüten, der Kreditnot ihrer Nachbarn teilhaftig zu werden, und das kann nur geschehen, wenn sie ihren Kapitalmarkt gegen alle ausländischen Anzapfungen abdichtet. Frankreich und Italien stecken ebenfalls in einer fatalen Kreditnot und wenn die Schweiz den Deutschen eine Anleihe gewährt, wird sie ein Gleiches den Franzosen und Italienern nicht versagen können. Wird aber der schweizerische Kapitalmarkt von Norden, Westen und Süden angebohrt, so ist gar nicht abzusehen, wie die Sache dann enden wird, aber viel Gutes würde dabei für die schweizerische Volkswirtschaft schwerlich herauskommen.

Kreiskonferenzen

Delegiertenversammlung des II. Kreises in Corcelles. Die Vertreter des Kreises II versammelten sich am Sonntag, den 5. Oktober zur diesjährigen Herbsttagung in Corcelles. 71 Delegierte vertraten 24 Vereine. Von der Verwaltungskommission des V. S. K. war Herr Maurice Maire anwesend. Als Verbandsvertreter hatten sich ferner die Herren Felix Maire und Kradolfer eingefunden. Der Kreis I hatte seinen Präsidenten, Herrn Francis Roumieux, abgeordnet. Herr Weibel, der als Vertreter des Kreises IIIa angemeldet war, musste einer Indisposition wegen fernbleiben.

Die Sitzung wurde punkt 11 Uhr durch den Präsidenten, Herrn Ch. U. Perret, eröffnet. Das Tagesbureau wird durch Ernennung des Herrn François Rossel zum Vizepräsidenten und der Herren Chapuis und Perergaux als Stimmenzähler ergänzt.

Der Bericht des Vorstandes wird verlesen und mit grossem Interesse zur Kenntnis genommen. Er bietet eine genaue und vollständige Uebersicht über die im letzten Halbjahr durchgeführten Arbeiten. Ohne dass dieser Bericht die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation irgendwie verschleierte, ist er durchaus optimistisch gehalten. Herr E. Schneeberger, Kassier, verliest den Kassenbericht, der einen Ueberschuss von Fr. 1674.55 aufweist. Das Vermögen des Kreisverbandes besteht aus einem Propagandafonds in der Höhe von Fr. 6712.10 und einem Aktivum von Fr. 3221.85, Total Fr. 9933.95. Die Rechnungsablage wird unter bester Verdankung an den Kassierer genehmigt.

Für die Kontrollstelle erstattet Herr Ed. Stauffer, Präsident der Coopératives Réunies, Bericht. Er verweist auf den glücklichen Einfluss, den diese erst unlängst geschaffene Einrichtung bereits auszuüben vermochte, sowie auf das gute Einvernehmen, das zwischen den kontrollierten Vereinen und ihrem «Bureau» besteht. Folgende Punkte empfiehlt er der besonderen Beachtung der Delegierten:

1. Für die Einstellung in die Bilanz müssen die Verkaufspreise je nach der Natur der Waren eine Reduktion von 25 bis 30 Prozent erfahren.
2. In den Vereinen, welche mehrere Läden besitzen, sind die Rechnungen für Lager von denjenigen für die Verkaufslokale gesondert zu führen.
3. Den Reservefonds sind nach jedem Rechnungsabschluss die statutarisch festgesetzten Zuwendungen zu machen.
4. Die Immobilienrechnung muss jeweils gesondert aufgestellt werden und sind an diesem Posten regelmässige und genügende Amortisationen vorzunehmen.
5. Die Mobiliarkosten, Kosten der ersten Einrichtung etc. sind so schnell wie möglich zu amortisieren.

Die Schlussfolgerung des Berichtes lautet wie folgt: «Die Kontrollstelle erfüllt in wirksamer Weise ihren Zweck, den Spareinlagen eine noch grössere Sicherheit zu bieten und die Grundlagen unserer Konsumvereine im wohlverstandenen Interesse der gesamten Bevölkerung zu konsolidieren.» Es steht zu erwarten, dass alle dem Kontrollbureau noch nicht beigetretenen Vereine alsbald ihren Anschluss vollziehen.

Die in Austritt kommenden Mitglieder des Kreiskomitees werden einstimmig wiedergewählt. Anstelle des Herrn Ch. Guye, der aus Gesundheitsgründen demissioniert, wird Herr Jules Jeannet, von Buttes, ernannt. Zwei der bisherigen Stellvertreter, die Herren Alber, La Chaux-de-Fonds, und Henry aus Malleray, werden durch die Herren Haller, Verwalter in Tramelan und Rosselet, La Chaux-de-Fonds, ersetzt. Die beiden Rechnungsrevisoren, die Herren Droz von Reconvilier und Sandoz von Dombresson werden in ihren Aemtern bestätigt. Schliesslich wird Herr Cuenin, Verwalter in Tavannes, als Ersatz für Herrn Quartier von St. Immer ins Kontrollbureau gewählt.

Nach Erledigung der Wahlgeschäfte wurde zur Behandlung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung geschritten: Errichtung eines genossenschaftlichen Sekretariats für die Westschweiz. Auf Grund eines im Jahre 1923 beschlossenen Arbeitsprogramms war ein Bericht ausgearbeitet worden, der vom Vizepräsidenten des zweiten Kreises, Herrn Ganière von Fontainemelon, der Versammlung unterbreitet wurde. Der Berichterstatter erinnert an die bisher in der Angelegenheit unternommenen Schritte, sowie an die dringende Notwendigkeit, die genossenschaftliche Propaganda und Erziehungstätigkeit intensiver zu gestalten. Durch eine glückliche Verkettung von Umständen sei es nun möglich geworden, diese Einrichtung, die sich 1923 nicht für die ganze Westschweiz schaffen liess, wenigstens für den zweiten Kreis mit relativ geringen Unkosten zu realisieren. Der Versammlung werden in der Angelegenheit folgende Anträge unterbreitet:

1. Es seien dem Präsidenten des zweiten Kreises, Herrn Ch. U. Perret, vom 1. Oktober 1925 an die Funktionen, wie sie im Bericht umschrieben sind, anzuvertrauen.
2. Es seien die für diesen Zweck notwendigen Kredite zu gewähren, bestehend aus:
   a) ein Jahresbeitrag von Fr. 30.— pro Verein;
   b) ein Jahresbeitrag von 20 Centimes pro 1000 Franken des in der verflossenen Berichtsperiode erzielten Umsatzes.

Die obengenannten Beiträge würden, in Verbindung mit anderen Einnahmequellen des Kreises, für die Deckung aller Verwaltungsausgaben inklusive der Kosten der neugeschaffenen Einrichtung genügen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen entspann sich über diese wichtige Frage der Sekretariatseinrichtung eine lange und interessante Diskussion. Die Anträge des Vorstandes wurden mit Eifer befürwortet, namentlich von den Vertretern grösserer Vereine, wie La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Porrentruy, St. Immer und Fontainemelon. Die Vertreter des Konsumvereins Fleurier bekämpfen das Projekt, erklären jedoch, dass sie sich jeglicher Kontrolle unterziehen würden, vorausgesetzt, dass diese durch den Verband schweizerischer Konsumvereine beschlossen würde. Sie verlangen geheime Abstimmung, welchem Wunsche entsprochen wird. Mit 43 gegen 21 Stimmen werden die bezüglichen Anträge genehmigt. Es darf wohl angenommen werden, dass ein Teil der ablehnenden Delegierten sich hauptsächlich von Befürchtungen punkto weiterer Belastung ihrer Vereine leiten liessen. Der gefasste Beschluss erheischt eine Ergänzung des Reglements der Fédération, in welcher die Bestimmung eines Jahresbeitrages von Fr. 30.— pro Verein festzulegen ist. Dieser Ergänzung wird mit Handmehrheit und ohne Opposition zugestimmt.

Die Versammlung beschäftigt sich im weiteren mit der Frage der Suspendierung der Insertionsaufträge für korporative Blätter, die von den Vorständen beider westschweizerischen Kreisverbände beantragt

wird. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, die Angelegenheit bis zur nächsten Kreisversammlung zu verschieben. Immerhin schien der Wunsch vorzuwalten, die Publikationen in jenen Blättern nicht ganz einzustellen, sondern nur die hierfür aufgewendeten Ausgaben um etwa die Hälfte zu reduzieren.

Der Präsident teilt noch mit, dass der schon beschlossene Instruktionskurs für Verwalter und Administratoren am Samstag und Sonntag, den 21. und 22. November in Tavannes unter dem Patronat des Kreisverbandes und des Verwaltervereins stattfinden wird.

Die Tagesordnung ist damit bei weitem nicht erschöpft. Es wird beschlossen, zu ihrer Erledigung, eine ausserordentliche Sitzung für Sonntag, den 6. Dezember einzuberufen. Der Vorsitzende verdankt die herzliche Aufnahme durch den Konsumverein Corcelles-Peseux und schliesst die Versammlung.

Bericht über die Konferenz des X. Kreises in Bellinzona. Die gewohnte Herbstversammlung der tessinischen Genossenschaften fand am 18. Oktober 1925 im Volkshaussaale in Bellinzona statt. Im Vergleich zu früheren ähnlichen Veranstaltungen war die Beteiligung auffallend gering, kaum 30 Delegierte seitens der verschiedenen Vereine hatten sich zur Tagung eingefunden. Ob der schwache Besuch auf den frühen Sitzungsbeginn, auf den sonnenvergoldeten Herbsttag oder auf mangelndes Interesse an den zur Behandlung gelangenden Traktanden zurückzuführen war, bleibt dem Schreiber dieser Zeilen unbekannt. Für den Verband war Herr Nationalrat Dr. Schär erschienen, anwesend waren ferner Herr Aufsichtsrat Francesco Rusca und der Leiter der Niederlassung Lugano.

Kreispräsident Casali begrüsste mit einer kurzen Ansprache die Erschienenen. Die Versammlung nahm vom Verlesen des Protokolls Umgang, da es ja kurz nach der Frühjahrstagung in extenso in der «Cooperazione» gedruckt erschienen sei. Ein Delegierter von Roveredo beschwert sich, dass eine Motion seines Vereines über die Errichtung einer Konservenfabrik nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Das Unterlassene wird mit verspätetem Eintreffen beim Kreispräsidenten begründet und der Motionär im übrigen auf «Verschiedenes» verwiesen.

Das Präsidium orientiert sodann über die interne Arbeit des Kreiskomitees, über welche übrigens bereits schon in der «Cooperazione» berichtet wurde. Die der Bernhard Jæggi-Stiftung überwiesenen Beträge wurden bekannt gegeben, sowie über die Frage der Errichtung von Kreissekretariaten kurz Bericht erstattet. Dem Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund sollen als Beitrag Fr. 25.— übermittelt und seine Bestrebungen durch Gründung von Frauenkommissionen ebenfalls gefördert werden. Herr Aufsichtsrat Rusca berichtete über das Medizinalgesetz, resp. über die Schwierigkeiten in der Erreichung befriedigender Zugeständnisse. Die an der letzten Versammlung ernannte Kommission wird ihre Bemühungen hinsichtlich der Vermehrung der erlaubten Artikel bei den zuständigen Amtsstellen fortsetzen und in nächster Zeit mit dem Leiter des Gesundheitswesens persönlich Rücksprache nehmen. Die Arbeit des Kreiskomitees wird in zustimmendem Sinne gebilligt.

Namens und im Auftrag von Herrn Dr. Schär referiert Vertreter Hübner sodann über die vom Verband gewünschten Traktanden. Er erinnert zunächst an Artikel 33 der Verbandsstatuten, gemäss welchem jeder Verein das Recht hat, innert nützlicher Frist Vorschläge an die Delegiertenversammlung zu machen und dass dieses Jahr die Genossenschaft Biel dieses Recht benutzt habe, um der Versammlung in Ragaz die Gründung eines Notfonds für in missliche finanzielle Lage geratene Konsumvereine zu beantragen. Der Sprecher der Verbandsbehörde habe den Antrag unverbindlich zum Studium und zur Berichterstattung angenommen und jetzt wollte die Verwaltungskommission in erster Linie die Auffassung der einzelnen Vereine kennen lernen. Die Sache sei auf die Solidarität unter den Konsumvereinen aufgebaut und habe im ersten Moment etwas Bestechendes, besonders für jene Vereine, die immer noch unter chronischem Geldmangel und allerhand andern Uebelständen zu leiden haben. Praktisch aber würden sich jedenfalls so viel Schwierigkeiten ergeben, dass eine allgemeine Unzufriedenheit der beitragenden wie der genössigen Vereine herausschauen würde. Besser vorbeugen durch aufrechte und vorsichtige Geschäftsführung und durch obligatorische Revision statt durch die Aeufnung eines Fonds, mit dessen Mitteln es voraussichtlich nie allen recht gemacht werden könnte.

ANFERTIGUNG VON DRUCKSACHEN ALLER ART. WIE:
OBLIGATIONEN, ANTEIL- V SCHEINE U. FORMULARE
JEDER ART, MITGLIEDS- KARTEN. MEMORANDEN
BRIEFBOGEN, KUVERTS S KARTEN FÜR SITZUNGEN
PREISLISTEN, EINKAUFS- BÜCHLEIN, EINKÄUFER-
KARTEN, SPARKARTEN K DEPOSITENBÜCHLEIN
REGLEMENTE, JAHRES- BERICHTE U. STATUTEN
ABTEILUNG BUCHDRUCKEREI DES V. S. K. IN BASEL

An der lebhaften Diskussion beteiligten sich sowohl der Kreispräsident als auch Herr Dr. Schär, welcher noch willkommene Ergänzungen über die eventuelle Beitragsleistung und Errichtung eines solchen Fonds machte. Bei der Abstimmung ergab sich mehrheitlich Ablehnung des Vorschlages Biel auf Errichtung eines Notstandsfonds.

Ueber die Speditionsart der «Cooperazione» liess sich ziemlich rasch ein Einverständnis erzielen im Sinne einer Zustellung mit der Adresse des Empfängers und der Bewilligung der dadurch entstehenden Mehrkosten des Abonnementspreises. Ein Antrag des Delegierten von Roveredo, mit der «Cooperazione» eine obligatorische Sterbeversicherung zu verbinden, wird abgelehnt.

Längere Diskussion verursachte auch die Frage des Verbotes der Nachtarbeit in den Bäckereien. Herr Hübner orientierte die Anwesenden in anschaulicher Weise über die Schwierigkeiten, über das Dafür und Dagegen, dabei in sachlicher Weise sowohl den Standpunkt der Arbeiterschaft wie denjenigen der Bäckermeister und Konsumbäckereien beleuchtend. Obschon der Nachtarbeit abhold, wünscht er Ausnahme des Schichtenbetriebes vom Verbot, um

nicht unnötigerweise eine Brotverteuerung für die Konsumenten herbeizuführen. Herr Dr. Schär ergänzte wiederum die Ausführungen des Vorredners und beleuchtete namentlich die Situation der industrialisierten Betriebe der Konsumbäckereien der deutschen und welschen Schweiz. Er erachtet eine internationale Konvention als überflüssig, da die Schweiz und ihre Kantone diese Frage teilweise bereits in befriedigender Weise geregelt haben.

Verschiedene Redner sind aus moralischen Gründen gegen das Nachtarbeiten und glauben daher, dass die Konsumgenossenschaften das Verbot unterstützen sollten. Andere, d. h. die Vertreter der grösseren Betriebe warnen vor der Illusion, zweifeln an der praktischen Durchführbarkeit und befürchten ernstliche Gefährdung ihrer Betriebe durch die unkontrollierbaren Kleinbäcker. Die Abstimmung ergibt Zustimmung zum Verbot der Nachtarbeit, jedoch mit Ausnahme des geregelten Schichtenbetriebes, also Uebereinstimmung mit der Auffassung der Verbandsbehörden.

Die Versammlung beendigte ihre Arbeiten, indem sie in zustimmendem Sinne billigte, dass der Antrag Roveredo betr. Gründung einer Konservenfabrik, trotz erfolgloser Aussicht auf Verwirklichung, auf die nächste Traktandenliste gesetzt werde.

Ein flott serviertes Mittagessen, das dem Volkshauswirt, Herrn Steffani, alle Ehre machte, folgte der dreistündigen Tagung und hielt die Delegierten noch manches Stündchen bei eifriger Diskussion in der Kantonshauptstadt zurück. Angesichts des wichtigen, bereits auf der Traktandenliste der Frühjahrsversammlung befindlichen Antrages des Vereins Roveredo hoffen wir auf ein recht zahlreiches Erscheinen und Wiedersehen im wunderschönen Monat Mai 1926 an Luganos Seegestade. *H*

Verband appenzellischer Konsumvereine

Die Delegiertenversammlung dieses Verbandes fand Sonntag, den 13. September 1925 in Trogen statt zur Behandlung der statutarischen Geschäfte. Der Besuch war ein erfreulicher, indem mit Ausnahme von Stein-Hundwil alle Vereine vertreten waren. Die Jahresrechnung pro 1924/25 wurde diskussionslos genehmigt und der Jahresbeitrag pro 1926 wiederum auf 6 Rappen festgesetzt. Einer Anregung aus der Mitte der Versammlung, die Delegiertenversammlung zwecks Erzielung von Ersparnissen nur alle 2 Jahre abzuhalten, wurde nach lebhafter Diskussion keine Folge gegeben, sondern beschlossen, am bisherigen Modus der jährlichen Delegiertenversammlung festzuhalten.

Nachdem Herisau seit 1917 als Vorort geamtet hat, waren sämtliche Mitglieder der engeren Kommission amtsmüde. Die Delegiertenversammlung bestimmte als neuen Vorort den Konsumverein Trogen-Wald-Speicher und (an Stelle des ebenfalls zurücktretenden Revisionsvereins Teufen) Rehetobel als neue Revisionssektion.

Aus Mitgliederkreisen des Allg. Konsumvereins Herisau wurde ein Gesuch an unseren Verband gerichtet zur Einleitung einer Hilfsaktion. Die Delegiertenversammlung beschloss nach reichlich gewalteter Diskussion, dem Gesuch zu entsprechen.

In der konstituierenden Sitzung der Vorortssektion wurden gewählt die Herren Hch. Sprenger, Trogen, als Präsident; Konr. Zellweger, Trogen, als Aktuar; A. Schläpfer, Wald, als Kassier. *W.*

Genossenschaftliches Bildungswesen

Verkäuferinnen-Instruktionskurs in Wetzikon. Am 27. September veranstalteten die Konsumvereine des Zürcher Oberlandes auf die Initiative des Konsumvereins Rüti hin einen Verkäuferinnen-Instruktionskurs, der von den Vereinen Rüti, Wetzikon, Uster, Wald, Pfäffikon, Kempten, Bauma, Steg-Fischenthal beschickt wurde. Die stattliche Zahl von mindestens 80 Verkäuferinnen und Vereinsabgeordneten fand sich am Kurstage in den schönen Gebäuden des Konsumvereins Wetzikon ein, der in zuvorkommender Weise seine musterhaft eingerichteten und unterhaltenen Ladenräumlichkeiten und nötigen Verkaufsmaterialien zur Verfügung stellte. Vom Kreisvorstand VII war abgeordnet Herr Ed. Rüegger, Wald, vom Verband Basel als Kursleitung Frl. Wagner, Instruktionsverkäuferin und die Herren Dr. Faucherre, Degen und Hunzinger.

Herr Rüegger begrüsste namens des Kreisvorstandes und der einladenden Vereine die Anwesenden und betonte die Wichtigkeit dieser Veranstaltung. War die zur Verfügung stehende Zeit auch etwas karg bemessen, so wird doch angesichts der Tatsache, dass die meisten Teilnehmer schon längere Zeit in der Praxis stehen und also schon über mehr oder weniger Erfahrung verfügen, manche Anregung im heutigen Kurse auf guten Grund fallen und Früchte tragen zum Wohle der guten genossenschaftlichen Sache.

In vorzüglicher, leichtfasslicher Weise referierte zur Einleitung Frl. Wagner über die Aufgaben des Verkaufspersonals, seine Stellung zur Verwaltung, sein Verhältnis zu den Mitgliedern, Assortierung eines richtigen Lagers, zweckentsprechende Warenbehandlung, Ladenordnung, Verkehr mit den Kunden, Ladenbuchhaltung, Verhütung von Manki und Abschreibungen u. a. m.

Hierauf orientierte eindringlich Herr Degen über die Art und Weise, wie der Konkurrenz der Privatbetriebe, der Migros A.-G., die alle den Genossenschaften Kampf aufs Messer angesagt, wirkungsvoll begegnet werden könne. Hiezu ist unbedingt nötig: Die Zusammenhaltung und Anspannung aller genossenschaftlichen Kräfte, Ausnützung der Arbeitszeit und volle Pflichterfüllung von Seite des Personals; Haltung möglichst einfacher Lager und guter Ware; Bevorzugung der guten «Co-op»-Artikel, die nur im Konsumladen zu haben sind; Vermeidung von Ladenhütern; Anpassung der Preise an die Marktlage, mässige Gewinnberechnung; tüchtige, sparsame Verwaltung; Vermeidung aller unnötigen Spesen und Ausgaben; Vorsicht im Einkauf; fachmännische Behandlung und Lagerung der Ware; musterhafte Ordnung und Reinlichkeit im Laden und beim Personal, etc.

Wo allen diesen Grundsätzen und Bedingungen eines rationellen Betriebes nachgelebt wird, dazu freundliche Bedienung im heimeligen Konsumladen kommt, wird diese Genossenschaft allen Anfeindungen von aussen zum Trotz auch fernerhin prosperieren und die Mitglieder werden am Schlusse des Jahres zum Dank für ihre Genossenschaftstreue einen schönen Sparbatzen ins Guthabenbüchlein eintragen lassen können.

Nach diesen theoretischen Erörterungen der beiden Referenten, denen alle Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, wurden im Tuch-, Mercerie- und Bonneterieladen durch

Frl. Wagner, in der Lebensmittelabteilung durch Herrn Degen den Verkäuferinnen praktische Wegleitung und Belehrung erteilt, die zeigte, wie eminent wichtig ein intelligentes, gut durchgebildetes Verkaufspersonal ist, das aber auch überzeugt sein muss vom Vorzug der genossenschaftlichen Warenvermittlung für eine Konsumgenossenschaft.

Inzwischen hatte Herr Hunzinger, unser Sachverständiger in der Schuhbranche, im Schuhladen seine Verkäuferinnen gesammelt und sie mit fachmännischer Tüchtigkeit aufgeklärt über die Entstehung des Schuhes in unserer Schuhfabrik, über die Güte und Verschiedenartigkeit des dazu verwendeten Materials. Er zeigte die verschiedenen Lederarten, deren Gerbung, Qualitäts- und Preisunterschiede am fertigen Schuhwerk. Wohl nirgends ist es so wichtig, wie in der Schuhbranche, dass der Verkauf nur einem geschulten Personal überlassen wird. Die Verkäuferin muss wissen, was für den Kunden passt, ihn über die Haltbarkeit des Leders, über die zweckmässige Behandlung des Schuhwerks aufklären können, dann bekommt er Zutrauen zum eigenen Laden und wird seinen Bedarf nicht anderswo decken. Herr Hunzinger ist überzeugt, dass die neuen «Coop»-Artikel sowohl in Preis als Qualität imstande sein werden, jede Konkurrenz zu schlagen und die Mitglieder voll und ganz zu befriedigen; er erwartet darum zuversichtlich, dass die Vereine in ihrem eigenen Interesse die Lager in fremden Artikeln reduzieren werden und dass die Schuhabteilung für die Vereine gewinnbringend und nicht mehr das bisherige Sorgenkind sein werde.

Unterdessen war es bei Abwicklung tüchtiger Arbeit mehr als Mittag geworden und die leiblichen Bedürfnisse verlangten nach Befriedigung. Ein vortreffliches Mittagessen wurde im Hotel zur Krone von den Vereinen ihren Abgeordneten serviert, das wohl alle gut befriedigte.

Nach dem Essen folgte noch ein Referat von Herrn Dr. Faucherre über «Verkaufspersonal und Genossenschaft» oder «Die Einstellung der Konsumvereins-Verkäuferinnen zum Konsumladen». In klaren, tiefschürfenden, schönen Worten zeigte der Referent, wie das Wohlergehen einer Genossenschaft immer und immer wieder abhängig ist von ihrem Personal, von dessen Pflichtauffassung, Pflichterfüllung und Dienstfreudigkeit. Das Wörtchen «müssen» sollte in jedem Pflichtenheft ausgemerzt und durch «wollen» ersetzt werden können.

Wo tüchtige Verwaltung und Verkäuferinnen ihres Amtes freudig walten, wird jeder Kunde aufs beste und freundlich bedient, da wird infolgedessen die Konsumkraft weniger verzettelt, sondern Aussenstehende werden für die Genossenschaftssache gewonnen, da marschiert die gute Idee. Wenn die Verkäuferin imstande ist, erzieherisch auf die Mitgliedschaft einzuwirken, ist sie so weit, wie wir sie haben möchten. Eine solche Verkäuferin erwirbt sich Achtung und Vertrauen der Mitglieder, dann ist das Band geschaffen, das Verwaltung und Mitgliedschaft verbinden soll; wo dieser Geist im Personal vorherrscht, da sind Angestellte und Verkäuferinnen nicht mehr nur Angestellte, die ihres Brotes wegen schaffen, was sie müssen, sondern Mitarbeiter am genossenschaftlichen Werk. Die grosse Aufmerksamkeit und der starke Beifall zeigten, welch tiefen Eindruck die formschöne, gehaltvolle Rede auf alle Anwesenden gemacht hat. Die Vereine seien auf den prächtigen Vortrag für ihre Versammlungen aufmerksam gemacht, er wird gute Früchte tragen.

Herr Rüegger verdankte freudig die gediegenen Referate aufs Wärmste, er dankte auch den Verbandsbehörden für ihre Bereitwilligkeit, immer wieder tüchtige Referenten, die manchen Sonntag opfern müssen, in die Kreise und Vereine abzuordnen; er spricht auch Wetzikon, das seine Lokale zuvorkommend zur Verfügung stellte und Arrangement und Einladung besorgte, sowie dem Initianten Rüti und allen Teilnehmern seinen Dank aus.

Er betont ferner, dass der Kreisvorstand, im Bewusstsein, dass die Prosperität der Konsumvereinsbewegung zum guten Teil von einem gut geschulten tüchtigen Personal, das mit Liebe zur guten Sache steht, abhängt, solche Veranstaltungen gerne sieht und sie auch entgegenkommend finanzieren helfen werde. Er stellt auch der heutigen Veranstaltung dem zahlreichen Besuch entsprechende Subvention des Kreisverbandes in Aussicht. Die verfügbaren Mittel können nicht besser verwendet werden und es ist zu hoffen, dass Veranstaltungen gleicher Art auch in andern Teilen unseres Kreises folgen werden.

Da draussen ein prächtiger Herbstsonntag zum Spaziergang lockte und noch weitere Betriebe des Konsumvereins Wetzikon besichtigt werden konnten, wurde die gelungene Tagung vielleicht zum grossen Leidwesen einiger junger, lebensfroher Verkäuferinnen ohne Anschluss eines II. gemütlichen Teils geschlossen. Sie mögen ein nächstesmal reichlich dafür entschädigt werden. *E. R. W.*

Aus der Praxis

Vom Schuhhandel. Im «Schuhhandel» wird die Frage gestellt: «Warum haben viele Schuhmacher als Schuhhändler keinen Erfolg?» Die Antwort darauf lautet wie folgt: Es ist eine altbekannte Tatsache, dass heute der Schuhhandel in der Hauptsache nicht mehr von Schuhmachern, sondern von Kaufleuten betrieben wird und wir müssen feststellen, dass der gelernte Fachmann, der doch ernstlich, als solcher der Berufenste sein sollte, mit dem Vertrauensartikel «Schuhwaren» zu handeln, nur noch in wenigen grossen und in der Hauptsache nur in Mittelbetrieben und noch mehr in Kleinbetrieben als Geschäftsinhaber zu finden ist.

Heute, wo mancher Mass-Schuhmacher bei dem Rückgange des Mass- und Reparatur-Geschäftes noch Wege suchen muss, um seine Existenz zu festigen und neue Einnahmequellen zu erschliessen, dürfte obige Frage gewiss von allgemeinem Interesse sein, umsomehr, als viele Schuhmacher heute noch der Ansicht huldigen, dass nichts leichter sei, als mit Schuhen zu handeln. Dies halte ich für einen Fundamental-Irrtum. Denn es kann einer ein hervorragender Fachmann sein und doch von fertigen Schuhen nichts verstehen, d. h. er hat keine Ahnung von den Anforderungen, die heute das schuhkaufende Publikum an Kaufschuhe stellt, keine Ahnung von dem, was tatsächlich alles zu einem modernen Schuhgeschäft gehört, was für Artikel, Formen und Preislagen zu führen sind, was geht und was nicht geht.

Wo sind heute die mittleren und kleinen Schuhhändler, die Lagerbücher und Buchhaltung führen, die ihnen tatsächlich ermöglichen, ihr Geschäft stets genau zu kontrollieren? Und doch ist heute ein blühen-

des Geschäft nicht mehr ohne diese Einrichtung denkbar. Der Schuhhändler, der kein Lagerbuch in irgend einer Form unterhält, der keine Statistik über die Verkäuflichkeit der verschiedenen Artikel führt, tappt im Dunkeln, denn er bestellt meistens nur auf gut Glück und sein Lager ist die halbe Zeit unsortiert, d. h. er hat trotz grossem Lager keine Nummern und ist nicht leistungsfähig. Nur eine derartige Statistik gibt die Möglichkeit, die Spreu vom Weizen zu sondern, d. h. nicht mehr recht gangbare Artikel und Fabrikate rechtzeitig aufzugeben, denn unerbittlich und unbeeinflusst von irgendwelcher unangebrachter Sympathie für ein Fabrikat oder einen Reisenden gibt diese Lagerkontrolle Aufschluss über das, was verkäuflich ist und nicht. Hat der Händler keine Lagerkontrolle, dann lässt er sich viel zu leicht von allen möglichen Einflüssen bei seinen Bestellungen leiten, nur nicht von den nüchternen Zahlen des Erfolges. Nur wer stets rechnet, hat den Weg zum Erfolge und tüchtige Kaufleute kennen nur Zahlen.

Eine Lagerbuchführung gibt aber auch die sichere Möglichkeit, die gangbaren Sachen rechtzeitig nachzubestellen, da man beim täglichen Streichen der verkauften Nummern immer sieht, wo Nummern anfangen zu fehlen. Da komme mir keiner mit der Ausrede, «ich habe mein ganzes Lager im Kopf», denn selbst wenn dies von noch so bescheidenem Umfange ist, dürfte es unmöglich sein, dass der Geschäftsinhaber oder seine Frau, oder sonst jemand jedes Paar im Gedächtnis hat.

Es gibt immer noch Kaufleute, die vergessen, wenn sie sehen, wie andere reich werden, dass es nicht darauf ankommt, wieviele Stunden im Tage gearbeitet werden, sondern was in diesen Stunden gearbeitet wurde.

Bewegung des Auslandes

Schweden.

Bestrebungen zur Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in der schwedischen Konsumgenossenschaftsbewegung. Im Jahre 1920 fasste der Kongress der schwedischen Konsumgenossenschaften eine Resolution dahingehend, die Verbandsvereine möchten der Stärkung ihrer finanziellen Stellung erhöhte Aufmerksamkeit schenken und diese finanzielle Stärkung zu erreichen suchen einmal durch vermehrte Bildung eigener Mittel (Reserven und Anteilscheinkapital), sodann durch möglichst sparsame Verwendung der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, namentlich aber Ausschaltung des Kreditsystems. Seit dieser Zeit haben die schwedischen Genossenschafter nicht nachgelassen, an der Verbesserung ihrer finanziellen Grundlage zu arbeiten, und mit ihrer Ausdauer auch schon recht schöne Erfolge erzielt. Die eigenen Mittel (Reserven, Anteilscheinkapital und Reinüberschuss) sind, trotzdem in der letzten Zeit bedeutende Anlagen in Liegenschaften gemacht wurden, von 41% der gesamten Betriebsmittel im Jahre 1919 auf 57% im Jahre 1924 angewachsen, die offenen Warenschulden aber von 38% im Jahre 1919 auf 14% im Jahre 1924 zurückgegangen. Mit diesem Erfolge geben sich die schwedischen Genossenschafter aber nicht zufrieden, sondern streben weiter danach, die wirtschaftliche Kraft ihrer Bewegung mehr und mehr dem Idealzustande ihrer Vorstellungen entgegenzuführen. Am 24. Februar 1925 setzte der Verwaltungsrat des schwedischen Genossenschaftsbundes eine Kommission von sieben Mitgliedern ein mit dem Auftrage, zu prüfen, wie sich die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften zu gestalten habe, damit das in ihnen angelegte Kapital und die von ihnen geleistete Arbeit den grössten überhaupt möglichen Nutzen schaffe. Als Ergebnis ihrer Untersuchungen legte die Kommission dem diesjährigen Kongress der schwedischen Konsumgenossenschaften eine Denkschrift «1925 ars betänkande angaende utvecklingen inom svensk kooperation» aus der Feder ihres Sekretärs, Anders Hedberg, vor. Die Schrift zerfällt in vier Hauptabschnitte, von denen der erste die Bilanzierung, der zweite die Preiskalkulation, der dritte die Beziehungen der Verbandsvereine untereinander und der vierte die Beziehungen der Verbandsvereine zum Bund, namentlich zu den Produktivbetrieben des Bundes (heute Margarinefabrik und zwei Mühlen) behandelt. In der Diskussion die sich anlässlich der Behandlung der Denkschrift durch den diesjährigen Kongress entspann, wurden zwei Punkte stark umstritten, die beiden Punkte, die auch unserer Ansicht nach am meisten hervorgehoben zu werden verdienen; es sind das die beiden folgenden Forderungen, erstens dass die Warenschulden so herabgemindert würden, dass sie einem Warenkredit von höchstens zehn Tagen entsprächen, zweitens dass die Preise so niedrig kalkuliert würden, dass die Konsumgenossenschaften in Wahrheit Preisregulatoren seien und alle monopolistischen Preisbildungen verunmöglichen könnten. Die erste Forderung zielt nicht nur auf die vollständige Unabhängigkeit der Konsumgenossenschaften von ihren Warenlieferanten hin, sondern will auch ihrem Hauptlieferanten, dem Genossenschaftsbund, vermehrte Mittel zuführen. Die zweite Forderung ist insofern von besonderem Interesse, als sie zu dem Grundsatze, der in der englischen und auch den meisten übrigen Genossenschaftsbewegungen Anwendung findet, die Preise den Marktpreisen anzupassen, im Gegensatz steht, die Bildung der Marktpreise vielmehr gerade zur Hauptaufgabe der Konsumgenossenschaften macht. Als Schulbeispiel der schwedischen Preispolitik führt die Denkschrift die beiden Genossenschaftsmühlen des Verbandes an, die durch ihr selbständiges Vorgehen in der Preisfestsetzung dem schwedischen Volke jährlich 15—16 Millionen Kronen ersparen sollen. Dem Einwand, dass die englischen Konsumgenossenschaften mit ihrer Preispolitik hoch gekommen seien, hielt der Redner der Kommission, Albin Johannsson, entgegen, dass, wenn die englischen Konsumgenossenschaften in der Preispolitik ihrer Aufgabe gerecht geworden wären, die englische Regierung kaum eine Kommission zum Studium der Frage, wie die Lebensmittelpreise herabgesetzt werden könnten, hätte einsetzen müssen. Sei dem aber, wie ihm wolle, jedenfalls wird der schwedische Verband seine Preispolitik weiter verfolgen, und es wird für uns Aussenstehende interessant sein, welche Erfahrungen die schwedischen Konsumgenossenschafter damit machen. Bis jetzt spricht nichts gegen die Unrichtigkeit ihres Vorgehens. Und der Kongress fasste mit grosser Mehrheit den Beschluss, dass nach gründlicher Behandlung der Thesen durch die Kreiskonferenzen der nächstjährige Kongress endgültige Stellung nehmen solle, will also, dass der bisherige Kurs weiter verfolgt werde.

Aus unserer Bewegung

Frauenfeld. Am 11. Oktober fand im Hotel «Bahnhof» in Frauenfeld die Generalversammlung statt, die im Verhältnis zu andern Jahren ordentlich besucht war. Bericht und Rechnung

pro 1924/25 wurden genehmigt und dem Antrag der Verwaltungsbehörden auf Verwendung des Betriebsüberschusses einhellig zugestimmt. Der Geschäftsbericht selber wie auch die allgemeine Umfrage lösten lebhafte Diskussion aus.

Die in Austritt kommenden Mitglieder der Behörden wurden wiedergewählt und Nationalrat Höppli als Präsident einstimmig bestätigt. Für eine Ersatzwahl in die Verwaltungskommission beliebte Herr Schneider, Buchhalter.

Eine lebhafte Debatte entwickelte sich über die Abschaffung oder Beibehaltung des Systems der Extrabons für gute Bezüger, aber schliesslich wurde mit 98 gegen 70 Stimmen deren Beibehaltung beschlossen.

Nach 2½stündiger Dauer konnte die Versammlung geschlossen werden. *H.*

Gossau *St. G.* (Korr.) Die am 4. Oktober im Saale zum «Sternen» abgehaltene ordentliche Generalversammlung erfreute sich eines ordentlichen Besuches. Die wiederum zur Verfügung gestellten «Co-op»-Stumpen fanden freudigen Zuspruch.

Punkt ein Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung eröffnen mit Bekanntgabe der heutigen Tagesordnung. Vorgängig den Verhandlungen gab er einen kurzen Ueberblick über das Geschäft und die wirtschaftliche Lage im allgemeinen, wobei speziell das vom Rabattsparverein Gossau eingeführte «Wirtschaftliche Volksblatt» aus Biel unter die kritische Lupe genommen wurde. Der Konkurrenzkampf hat heute auf unserem Platze sehr scharfe Formen angenommen, aber der Konsumverein Gossau kann bei dieser Sachlage mit seinem Umsatz sehr zufrieden sein.

In einlässlicher Weise befasste sich der von Herrn J. Denkinger verlesene Bericht der Kontrollstelle mit den Arbeiten und Aufgaben des Vereins im allgemeinen und mit der Verwaltung und den Angestellten im besondern. Mit Genugtuung wird konstatiert, dass sämtliche Funktionäre in gewissenhafter Weise ihres Amtes walteten und dadurch der Verein auf einer gesunden Basis erhalten blieb, trotz innern und speziell äussern Schwierigkeiten.

Der Gesamtumsatz erreichte die Höhe von Fr. 352,390.14 und blieb um Fr. 9980.45 hinter dem letztjährigen Umsatz zurück. Dabei ist zu betonen, dass im letzten Betriebsjahr eine Filiale mit einem Umsatz von rund Fr. 20,000.— aufgehoben worden ist, so dass der Umsatz in den übrigen vier Läden um rund Fr. 10,000.— gestiegen ist. Der Ueberschuss beträgt inkl. Saldo der letzteren Rechnung Fr. 28,610.28 und gestattet die übliche Rückvergütung von 10 bezw. 5% der eingeschriebenen Waren der I. und II. Klasse.

In der Bilanz stehen die Wertschriften mit Fr. 21,740.05 um Fr. 1116.25 höher vermerkt als im Vorjahr. Das Warenlager erreicht die Höhe von Fr. 66,366.78 und bei der Bank ist ein Guthaben von Fr. 7516.— ausgewiesen. Die Immobilien stehen mit Fr. 28,000.— unverändert zu Buch bei einem Assekuranzwert von Fr. 76,100.—. Der Reservefonds verzeichnet Franken 60,130.39 und diverse Kreditoren haben ein Guthaben von Franken 5816.95; die Hypotheken sind mit Fr. 20,000.— gleich geblieben. Die Anteilscheine der Mitglieder erreichen die Höhe von Fr. 5210.—.

Die Wahlen in den Verwaltungsrat verliefen ruhig und in bestätigendem Sinne. Als Vorsitzender wurde Herr M. Schöb ebenfalls im Amte bestätigt. Bei der Kontrollstelle hat Herr Lehrer B. Egger die Demission eingereicht und wurde ersetzt durch Herrn J. Klaus im Niederdorf, womit dieser Kreis ebenfalls eine Vertretung in den Verwaltungsbehörden erhalten hat.

Der Vorsitzende spricht dem bisherigen Verwalter, Herrn J. Grüninger, der auf Anfang des neuen Geschäftsjahres seine Demission eingereicht hat, für die dem Verein geleisteten Dienste den wohlverdienten Dank zu Protokoll aus und heisst den neu gewählten Verwalter, Herrn Fridolin Keel aus Marbach, in unserem Verein herzlich willkommen.

Der Vorsitzende gibt am Schlusse der gut verlaufenen Versammlung der Hoffnung Ausdruck, dass der Konsumverein Gossau weiterhin blühen und gedeihen möge.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Wege zum Wirtschaftsfrieden. Eine Aussprache zwischen *Arnold Bissels* und *Dr. F. Ricking*, mit Einführung und Nachwort von *Robert Schlösser*. 2. Auflage. 1925. Verlag «Gepag», Grosseinkaufs- und Produktions-A.-G. deutscher Konsumvereine Düsseldorf-Reisholz.

Die vorliegende kleine Schrift, 38 Seiten umfassend, kam als Heft 6 der «Verbrauchergenossenschaftlichen Bücherei des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine heraus. Der Inhalt der Schrift ist eine Aussprache zwischen Theoretiker und Praktiker, zwischen einem Volkswirt — Dr. Ricking — und einem führenden Genossenschafter — Arnold Bissels. Die Veranlassung dieser Aussprache bildete die Essener Akademikertagung, die am 28. Februar und 1. März 1925 stattfand und an welcher eingehend diskutiert wurde über die Notwendigkeit des Strebens nach sozialer Gerechtigkeit und mehr Sittlichkeit in der Wirtschaft. Diejenige Wirtschaftsinstitution jedoch, welche diesem Streben am meisten entgegenkommt, die Genossenschaft, wurde nicht oder ablehnend erwähnt. So z. B. erwähnt Dr. Ricking in einem abschliessenden Artikel über die Tagung u. a. ein Votum des Professors Briefs, in dem es heisst: «Es hat heute allerdings den Anschein, als wenn sich alles verschworen habe, um den gewerblichen Mittelstand zu vernichten. Die Konsumenten, die zum grössten Teil dem Arbeiterstande angehören, schliessen sich immer mehr zu Konsumvereinen zusammen und erschweren dadurch die Lebensbedingungen des Handwerks und Handels und verhindern die Gründung neuer Gewerbebetriebe. Und gerade der Arbeiterstand sollte das grösste Interesse an der Erhaltung eines leistungsfähigen gewerblichen Mittelstandes haben, weil hier noch für die Söhne der Arbeiter die Möglichkeit besteht, eine eigene Existenz sich zu gründen.» ... Diese völlige Verkennung der wirtschaftlichen Tatsachen und Entwicklungstendenzen sowie der Zielrichtung der Genossenschaften veranlassten den Genossenschaftsführer Arnold Bissel, den genossenschaftlichen Standpunkt im Diskussionsrahmen der Akademikertagung zu vertreten. Dr. F. Ricking antwortete und Bissel replizierte. Robert Schlösser gab die Voten heraus und leitete sie ein und fügte der Diskussion ein Nachwort bei. Den Schluss bilden noch eine Anzahl dem Genossenschaftsgedanken sympathische Aussprüche prominenter Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Kirche, der Staatsverwaltung und der Wirtschaft.

Die kleine Schrift, die wir bestens empfehlen können, enthält gutes Material zur Verteidigung der Genossenschaftsbewegung als ethische Kraft im Wirtschaftsleben gegen offene und versteckte Angriffe der Gegner.

Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Band. In Halbleinen geb. Mk. 23.—, in Halbfranz geb. Mk. 30.—.

Die sechste Lieferung bietet wieder eine überreiche Fülle interessanten Stoffes in Wort und Bild. Wir machen z. B. auf die Uebersicht «Hauptdaten der Weltliteratur» aufmerksam, die mit 3000 v. Chr. beginnt und mit den wichtigsten dichterischen Erscheinungen der Gegenwart endet. Eine prächtige Probe, wie der Kleine Brockhaus auch im Bild ganz unparteiisch über die Schöpfungen der Menschen zu berichten versteht, sind die beiden Tafeln «Malerei». Auf ihnen sind Darstellungen aus dem frühesten Altertum und sogar aus der Eiszeit vereinigt mit Schöpfungen der modernsten Kunstrichtungen, unter denen eine Vertreibung aus dem Paradies auffällt. Ueberall, wo man hinschaut, findet man wertvollen Stoff in der neuesten Fassung.

Bestellungen nimmt zur Ausführung jederzeit entgegen die Buchhandlung des V. S. K. Basel, Tellstrasse 62.

Erwin Gross: Der Lehrer von Hartenhausen.

Der Autor, ein evangelischer Pfarrer, gehört zu jenen mutigen Gotteswortverkündern, die in Erkenntnis ihrer sozialen Mission, nach dem Vorbilde Gotthelfs Frenssens und anderer Amtsbrüder, auch den Fuss in die Stube, ja in den Stall des Schuldenbauern setzen und nachsehen, wie sich die Reform des Menschen durch die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Existenz befördern liesse. Die Erzählung «Der Lehrer von Hartenhausen» ist ein wirklicher Genossenschaftsroman. Er ist das erste Buch des später durch ein Dutzend anderer Werke bekannt gewordenen Autors und stellt, wie Gross in seiner Vorrede sagt, «den Niederschlag des siebenjährigen Krieges dar, den er als Pfarrer einer armen Gemeinde wider wirtschaftliche Not und wucherische Ausbeutung geführt» habe. Der Inhalt sei nur kurz skizziert. In einem rückständigen Dörflein, das viel Wesensverwandtschaft mit Zschokkes «Goldmacherdorf» aufweist (solange hier die Bauern das Goldmachen noch nicht erlernt hatten), wagt es der neu eingesetzte Jugenderzieher, die Axt an die Wurzel des Uebels zu legen und, um den Alkoholismus, die Ausbeutung durch wucherischen Zwischenhandel etc. zu beseitigen, eine ländliche Genossenschaftsorganisation nach Raiffeisenschem Muster zu begründen, der er durch Angliederung einer Obstplantage und anderer Einrichtungen einen grösseren und elastischen Rahmen gibt. Die Schwierigkeiten, denen er bei diesem Unternehmen begegnet und die er dank seiner Tatkraft und Umsicht überwindet, bilden den Hauptgegenstand der Erzählung. Ein Vorwurf, der dem Autoren von gewissen Kritikern gemacht worden ist, dahingehend, dass der Roman antisemitisch gefärbt sei, ist vielleicht nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Der Verfasser wehrt sich jedoch im Vorwort gegen diesen Einwurf, indem er sagt, dass er ein «geschichtlich einwandfreies Bild von der Not des deutschen Kleinbauern an einer bestimmten Zeitwende» zu zeichnen versucht habe, ohne deshalb Antisemit zu sein. Nach unserer Meinung darf das von sicherer Beobachtung und sozialem Empfinden zeugende Buch bestens zur Lektüre empfohlen werden. *Th.*

Die fortschrittliche Konsumgenossenschaftsbewegung in Finnland. Helsinki 1925. 28 S.

Konsum- und Spargenossenschaft Ulm und Umgebung. Bericht über das 59. Geschäftsjahr vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925.

Mitteilungen des Schweizerischen Bauernsekretariats. No. 79, 80, 81. (Das bäuerliche Erbrecht des schweizerischen Zivilgesetzbuches, bearbeitet von Dr. A. Borel. — Stenogramm der Verhandlungen der ordentlichen Delegiertenversammlung des Schweiz. Bauernverbandes am 12. Mai 1925 in Bern. — Erhebungen über die genossenschaftliche Milchverwertung und Milchverarbeitung in der Schweiz. — Alle drei Hefte im Verlag des schweizerischen Bauernsekretariats in Brugg.)

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 27. Oktober 1925.

1. Dem Konsumverein Kölliken und Umgebung in Kölliken wird zu seinem am 28. Oktober 1925 stattfindenden 25jährigen Jubiläum ein Glückwunschschreiben zugesandt.

2. Das eidg. Statistische Bureau Bern, beabsichtigt, auf Veranlassung des eidg. Finanzdepartementes, im Monat Februar 1926 eine neue **Münz-Enquête** durchzuführen, die ermöglichen soll, der Schweizerischen Nationalbank ein annäherndes Bild zu geben vom Zustande des seit dem Abschlusse des Zusatzvertrages vom 25. März 1920 zum internationalen Münzvertrag (von 1885) nationalisierten Geldumlaufes. Der Zähltag ist noch nicht festgesetzt. Voraussichtlich wird er auf einen Montag des Monats Februar 1926 fallen.

Diese Enquête soll auf wesentlich breiterer Grundlage durchgeführt werden als die Enquêten der Jahre 1905 und 1920. Zu diesem Zwecke gibt das Statistische Bureau dem Wunsche Ausdruck, auch die Konsumvereine möchten sich an dieser Enquête beteiligen und wird den Verbandsvereinen zu gegebener Zeit ein Zählblatt zusenden, dessen Ausfüllung keine sehr grosse Mühe verursachen wird. Die Resultate werden publiziert werden, doch so, dass einzelne Kassastellen nicht sichtbar werden und ein Missbrauch zu anderen Zwecken ausgeschlossen ist.

Die Verwaltungskommission glaubte, dem Statistischen Bureau die Mitwirkung der Konsumvereine in Aussicht stellen zu dürfen und wir möchten deshalb die Verbandsvereine ersuchen, zu gegebener Zeit das ihnen zukommende Zählblatt ordnungsgemäss auszufüllen und nach den Weisungen des Statistischen Bureaus zu behandeln.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VIII

(Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

In Ausführung des an der letzten Frühjahrskonferenz zum Beschluss erhobenen Antrages des Kreisvorstandes, hat der letztere das Notwendige zur Durchführung des bezüglichen

Kurses für Verwaltungsorgane der Konsumvereine

angeordnet und sind die Vereine durch die ihnen zugestellten Einladungen über die näheren Programmpunkte der Veranstaltung bereits orientiert worden.

Im Interesse, den Kreisvereinen möglichst gute Zugsverbindungen zu bieten, hat der Kreisvorstand als Ort der Abhaltung St. Gallen bestimmt; der Kurs findet

Sonntag, den 8. November 1925, vormittags 10 Uhr im «Scheffelstein» in St. Gallen

statt. Nicht Stadtkundige mögen sich zur Erreichung desselben der «Elektrischen» bedienen. Als

Hauptpunkte

sind festgelegt:

I. Pflichten und Aufgaben der Verwaltungskommission und Stellung derselben zu den Verwaltern und Einkäufern:

Referent: Herr Nationalrat Höppli, Präsident des Konsumvereins Frauenfeld.

II. Der rationelle Geschäftsbetrieb in den Konsumvereinen und das Verhältnis der Verwalter und Einkäufer zu den Verwaltungskommissionen und Revisoren:

Referent: Herr Verwalter Wetter, Rheineck.

III. Revision des schweiz. Genossenschaftsrechtes:
Referent: Herr Dr. jur. M. Meyer, Präsident des Konsumvereins Arbon.

Zwischen das Programm wird ein gemeinsames Mittagessen eingeschaltet und werden die Kosten für dasselbe für die angemeldeten Teilnehmer aus den Verwaltungskommissionen unserer Kreisvereine von der Kreiskasse getragen.

Diese gewiss sehr lehrreichen Vorträge lassen eine zahlreiche Beschickung erwarten und laden wir die werten Genossenschafter zum Besuche herzlich ein.

Die den Kreisvereinen bereits zugestellten Anmeldungsformulare sind ausgefüllt bis spätestens den 1. November 1925 dem Präsidenten des Kreisverbandes, Herrn Fritz Mayer in Heiden, zu überweisen.

Der Vorstand.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Gesucht auf 1. Januar 1926 ein gewandtes, tüchtiges **Verkäuferpaar,** welches in der Lebensmittel-, Stoff-, Schuh- und Merceriewarenbranche durchaus versiert ist, in das Hauptlokal mit Magazin einer mittelgrossen Konsumgenossenschaft im Kanton Aargau. Gute Umgangsformen mit dem Publikum und Wahrung der Interessen der Genossenschaft unentbehrlich. Wohnung kann im Konsumgebäude selbst gemietet werden. Anmeldungen mit Angabe von Referenzen und Zeugnisabschriften unter Chiffre S. 71 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

21jähriger kräftiger **Bäcker,** mit etwelchen Kenntnissen in der Konditorei und prima Zeugnissen, sucht Stelle auf Anfang November. Mit Dampf- und elektr. Oefen gut vertraut. Offerten unter Chiffre J. W. 195 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker-Konditor, in beiden Branchen durchaus selbständig und erfahren, 30 Jahre alt, verheiratet, sucht baldmöglichst eine Lebensstellung. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre A. Z. 194 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, solider **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumgenossenschaft. Prima Zeugnisse zu Diensten. Eintritt kann sofort geschehen. Offerten unter Chiffre F. C. 196 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 29. Oktober 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.